

Wegbereiter/Précurseurs

» Le Traité de l'Elysée doit son existence à l'engagement de quelques militants de la réconciliation au lendemain de la Seconde Guerre mondiale, des fonctionnaires et des écrivains, des soldats et des hommes d'Eglise, des journalistes et des syndicalistes, mais aussi, des acteurs du travail avec la jeunesse.

„Wenn Versöhnung und Zusammenarbeit stattgefunden haben, bis sie in dem ziemlich einmaligen Vertrag von 1963 kodifiziert (und trotzdem nicht eingefroren) wurden, so ist dies zu einem guten Teil das Werk von ‚militants‘, von überzeugten und aktiven Männern und Frauen, die ihre ganze Lebensarbeit in den Dienst dieser Sache stellen: Beamte, Schriftsteller, Lehrer, Militärs, Geistliche, Journalisten, Gewerkschaftler, Leute aus der Jugendarbeit. Die einen waren als Elsässer zur Vermittlung berufen, andere, wie der bekannte Pro-



Joseph Rován mit Bundeskanzler Helmut Kohl

fessor **Alfred Grosser**, stammten aus Familien deutscher Emigranten, noch andere, wie der Jesuitenpater **du Rivau**, der Gründer der Zeitschriften *Documents* und *Dokumente*, waren noch nie in Deutschland gewesen, sprachen kein Wort Deutsch und wurden von dem Eindruck, den sie von dem niedergeworfenen Deutschland in all seinen Widersprüchen empfangen, auf Lebenszeit überwältigt und gefesselt.

Ein junger Soziologe wie **Edgar Morin** (Allemagne, année zéro), ein bereits berühmter Philosoph und Publizist wie **Emmanuel Mounier**, eine Reihe bemerkenswerter Germanisten wie **Robert d'Harcourt** und **Robert Minder**, der so faszinierende Chef der französischen Kulturverwaltung im besetzten Deutschland, **Raymond Schmittlein**, bekannte Fürsten des Geistes und unbekanntes Fußvolk

haben die Sache des deutsch-französischen Sichzusammenfindens zu der ihren gemacht.“

Joseph Rován

Joseph Rován (1918-2004) war von 1978 bis 2000 Präsident von B.I.L.D. und Chefredakteur von *Documents*. Dieses Zitat stammt aus dem von Franz Knipping und Ernst Weisenfeld herausgegebenen DFJW-Taschenbuch *Eine ungewöhnliche Geschichte* (1988 in *Dokumente* im Europa Union Verlag erschienen).

Jean du Rivau (1903-1970)

Né au Mans en 1903, dans la bourgeoisie provinciale de l'Ouest, rien ne le prédestinait à être un des grands artisans du rapprochement franco-allemand après la Seconde Guerre mondiale. Entré chez les jésuites en 1921, prêtre en 1936, aumônier des étudiants en médecine, puis préfet des études à l'Ecole Sainte-Geneviève de Versailles en 1938. Officier, lieutenant d'artillerie, prisonnier puis évadé, aumônier des chantiers de jeunesse entre 1940 et 1944, il est rapidement intégré à la



première Armée. A la base 901 d'Offenburg, en Bade, c'est avec sa solde de capitaine qu'il fonde, lui qui ne parle pas l'allemand, les revues *Documents* et *Dokumente*, d'abord conçues comme recueils de textes importants, puis assez vite (en 1947) comme deux revues chargées d'informer les lecteurs d'un pays sur l'autre. Le premier fascicule paraît en août 1945. A la fin de cette même année, naît dans les locaux de l'aumônerie le Centre d'Etudes Culturel, Economique et Social (CECES) qui deviendra bientôt le Bureau International de Liaison et de Documentation (B.I.L.D.). Profondément charismatique, meneur d'hommes, mais aussi très original, l'un des meilleurs danseurs de la compagnie

et pilote de course, son entregent lui permet d'entrer chez les généraux et aux directeurs de service pour plaider la cause de son entreprise et trouver des crédits. Il sait aussi s'entourer d'une jeune garde fidèlement dévouée et, elle, parfaitement polyglotte. Aussi opposé à l'Europe cléricalo-vaticane qu'à celle des technocrates, il n'aura de cesse que de réunir et d'avancer. Visionnaire, il organise dès 1947 des rencontres d'étudiants, d'écrivains, d'historiens, de sociologues. Nommé recteur du Col-

lège Saint-François-Xavier à Vannes en 1949, et remplacé en Allemagne par François Bourel, il sera recteur à Sainte-Geneviève (1953-1957) tout en restant président du B.I.L.D. jusqu'à sa mort en 1970. Deux fois cité à l'ordre de l'Armée, il a reçu la Croix de Guerre, il est surtout le premier Français décoré du Mérite de la RFA en 1954 et le premier prix du Conseil de l'Europe en 1956. C'est lui qui célébra en 1967 à Notre-Dame de Paris la messe en souvenir de Konrad Adenauer.

Dominique Bourel

„Wir sind stolz auf diese Utopie“

„Alle Menschen wollen glücklich leben, alle Menschen wollen Frieden. Aber sie vergessen es hin und wieder. Sie freuen sich, wenn das Nachbarland in Schwierigkeiten gerät und Niederlagen einsteckt – sei es in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Politik.

Alle Industriellen wollen ehrlich das Glück der Menschen. Sie wünschen den Frieden. Aber wer unter ihnen kann der Versuchung widerstehen, um jeden Preis Geschäfte zu machen? Sie sind geradezu besessen von dem Konkurrenzdenken – oder beunruhigt durch den legitimen Wunsch, ihre Arbeiter zu ernähren. Sie fühlen wohl die Verantwortung, sie wollen denen, die sie beschäftigen, Brot geben. Die Arbeiter essen das Brot, das durch Geschäfte um jeden Preis verdient wird – und dieses Brot bringt sie um.

Alle Journalisten wollen ehrlich den Frieden. Aber wer unter ihnen widersteht der Versuchung, mehr Papier zu verkaufen, wenn er üblen Instinkten schmeichelt? Welcher Journalist stürzt sich nicht mit Vorliebe auf das Unangenehme, das Ungesunde, auf die nationalistischen Auswüchse bei den anderen Völkern? Wer widersteht der heimlichen Schadenfreude über eine gehässige Karikatur? Dieses Gift streut man in aller Öffentlichkeit, ohne an die Folgen zu denken.

Alle Geistlichen der verschiedenen Konfessionen wollen aus tiefster Seele den Frieden, und viele mühen sich um ihn ab. Manche jedoch vergessen den universalen Charakter ihrer Mission. Sie klammern sich an einen eingeeengten Kirchenbegriff. Sie urteilen und reden hart über ausländische Brüder und deren Probleme.

Alle Politiker wollen und ersehnen leidenschaftlich, ehrlich den Frieden. Aber oft genug haben sie Angst, tatsächlich einzugreifen und alle notwendigen Schritte auch wirklich zu tun. Die politischen Gegner (oder sogar die Freunde) könnten ja über sie herziehen.

Die tiefste Tragik des Menschenschicksals, der Kampf zwischen Tod und Leben, zwingt uns zu einem persönlichen Engagement, im Raum der Gemeinschaft wie für den Einzelnen. Auf der einen Seite sehen wir, wie die Menschen Milliarden für den Krieg bereitstellen und aufwenden. Auf der anderen Seite sehen wir, wie armselig die Mittel sind, mit denen jene abgespeist werden, die für das Leben, für den Frieden arbeiten wollen. Die Menschen haben immer Geld, um sich gegenseitig zu vernichten. Es fehlt ihnen an allem, wenn sie ihr Leben gestalten wollen.

Die besten Bemühungen finden oft kein anderes Echo als schöne Worte, manchmal ermutigende Worte: ‚Eine unerlässliche Arbeit! Ein leuchtendes Ideal! Ein herrlicher Erfolg!‘ Anderswo begegnen wir nachsichtigem Lächeln: ‚Arme Kerle, sie wollen Menschen zusammenführen; welche Utopie!‘

Ich versichere Ihnen: wir stehen bewusst zu dieser Utopie. Wir kennen die Hindernisse auf unserem Weg. Wir sind stolz auf diese Utopie, die wir mit allen großen Suchenden gemein haben, mit all den Ärzten der Menschheit, die wissen: der Tod ist mächtig, und die trotzdem kämpfen, um das Leben zu retten oder wenigstens zu verlängern.“

Jean du Rivau hat diese Rede anlässlich des zehnjährigen Bestehens von B.I.L.D.-GÜZ am 7. März 1956 in Köln gehalten; sie wurde in *Dokumente* 2/1956 abgedruckt.